

# Rheinsberger Zeitung

Amfliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

**Bezugs-Preis**  
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen  
und beim Bezuge durch die Post 0,80 Mark. Durch  
den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht  
1,00 Mark. — 22.11. 680

Für die Schriftleitung  
und den Anzeigenteil  
verantwortlich  
Carl Schumann



Druck und Verlag  
C. Schumanns Buchdruckerei,  
Rheinsberg

**Anzeigen**  
für dieses Montag, Mittwoch und Freitag er-  
scheinende Blatt werden mit 8 Pfennigen für die 6-ge-  
spaltene Zeile berechnet und deren Raum berechnete u.  
bis vorm. 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 38

Fernsprecher

Freitag, den 27. März 1936.

Nummer 37

42. Jahrgang

## Adolf Hitler an das deutsche Volk:

„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können. Und mich besonders zu stiften in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden.“

(Am Reichstage am 7. März 1936.)

## Endkampf gegen Versailles

Das Werk des Führers ist eine Einheit. Er packt alle großen Probleme unserer Zeit an, ob sie nun auf außen- oder innenpolitischen, auf wissenschaftlichen, künstlerischen, sozialen, biologischen oder anderen Gebieten liegen mögen — aber immer richtet sich seine Arbeit nach der gleichen einheitlichen Idee aus. So hat sie im Grunde nur zwei Gesichter: ein nach außen und ein nach innen gewandtes. Das eine ist auf den vollendeten organischen inneren Aufbau von Reich und Volk als das Endziel gerichtet — das andere auf die volle Freiheit und Unabhängigkeit nach außen.

Der Führer hat uns in dieser Stunde aufgerufen, um ein Bekenntnis zu seinem Werk abzulegen. Es ist keine gewöhnliche Stunde, da der erste Arbeiter seines Volkes in seinem rastlosen Schaffen innehielt und auf seine Gefolgschaft blüht. Ein Schlüsselstein wurde gelegt. Die eine der beiden Säulen, die das Gebäude des Dritten Reiches zu tragen bestimmt sind, wurde vollendet: die Befreiung von äußeren Fesseln wurde durch einen wohlüberlegten, mit Kraft und Entschlossenheit durchgeführten Schritt der deutschen Regierung zu Ende geführt. Der Einzug deutscher Truppen in die rheinländischen Friedensgarisonen ist das letzte Glied in der Kette der Maßnahmen zur Wiederherstellung der deutschen Unabhängigkeit und Gleichberechtigung. Der Führers Kampf gegen Versailles erfährt damit seine Krönung. Er begann mit dem schmerzhaften Entschluß des Frontkämpfers Hitler 1919, den Schmachfrieden von Versailles rückwärts zu bekämpfen. Er wurde fortgesetzt in dem Ringen um die Wiedererrichtung des deutschen Volkswillens gegenüber dem Völkerbruch, der traustlosen Unterwerfungspolitik, der wirtschaftlichen Ausplünderung durch das internationale Kapital, in dem Vorberingung der Neuschaffung unseres Seeres, in dem Austritt aus dem Völkerbund, der Rückgliederung der Saar und schließlich in der glanzvollen Wiedererfassung der Wehrmacht. Heute ist endlich das letzte Stück deutschen Landes wieder der Souveränität des Reiches unterstellt. Ein Werk wurde vollendet, an dem der Führer seit 17 Jahren Tag und Nacht arbeitet. Dies Werk ist eine Einheit. Es geht nicht um die oder jene Maßnahme, es geht auch nicht lediglich um die Wehrhoheit über das Rheinland, sondern um das ganze Werk: um die Vollendung des Kampfes gegen Versailles. Das muß jeder begreifen, der die Tragweite der uns vom Führer auferlegten Entscheidung würdigen will. Wer am 29. März seine Stimme abgibt, gibt sie gegen oder für Versailles ab!

Durch die Herzen aller, die sich zum neuen Deutschland bekennen, geht in diesem Augenblick eine tiefe, gewaltige Bewegung. Sie fühlen mit der ganzen Kraft ihrer Liebe, warum der Führer gerade heute seine Blicke auf sein Volk richtet und von ihm eine Antwort verlangt. Darum, weil heute der Schlüsselstein gelegt wird! Eine Welt, die zu einem Teil von blindem Haß, zum anderen Teil von Gleichgültigkeit und Verleumdung — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — erfüllt ist, hat dieses Werk gehindert, wo sie konnte. Unbelebte Vertreter des Systems von Versailles haben in diesen Tagen noch einmal alles zusammengerafft, was dem neuen Deutschland auf seinem Wege zu wahren Frieden und Gleichberechtigung entgegensteht werden konnte. Der Führer ist entschlossen, diesen Weg zu Ende zu gehen und niemals zu kapitulieren. In dieser Stunde suchen seine Augen die Augen seiner Gefolgschaft, und wir fühlen seinen Blick und wissen, was er bedeutet. Wenn wir ihm je mit Leib und Seele gehört haben, dann gehören wir ihm heute.

Wir alle wollen den Führer in seinem Glauben an Deutschland, in seinem schweren Ringen um das deutsche Lebensrecht stärken. Sein Glaube ist auch unser Glaube. Sein ganzes Handeln entspricht dem Willen des Volkes, das vertrauensvoll und gläubig hinter ihm steht. Vor aller Welt wird das deutsche Volk am kommenden Sonntag ein überwältigendes Bekenntnis zu dem Führer und seinem Werk ablegen, ein Bekenntnis zu einem wahren Frieden in Ehre und Freiheit. Durch unsere Zustimmung wollen wir gleichzeitig unserem unerhätlichen Vertrauen und unserem tiefen Dank an den Führer Ausdruck verleihen. Ihm danken wir den einzig dastehenden Wandel unseres Volkes, den gewaltigen Aufstieg der Nation in den letzten drei Jahren und die Wiedererringung der deutschen Gleichberechtigung. Ein Führer, ein Volk, ein Wille, so sagen wir immer stolz und dankbar. Am 29. März wird die Lösung einer ganzen Nation in dem einmütigen Bekenntnis zum Führer und seinen Getreuen ihren sichtbaren Ausdruck finden.

## Geschlossenheit der Nation!

Jeder deutsche Volksgenosse weiß, daß der kommende Sonntag auch eine große außenpolitische Bedeutung hat. Eine erfolgreiche Außenpolitik kann nur auf einem geschlossenen Willen der Nation gegründet sein. Nichts beweist besser diesen einheitlichen Willen als die großartigen Kundgebungen der letzten Wochen. Diese Geschlossenheit des Volkes ist die große Tat des Führers und Reichstanzlers. Das Werk desselben Mannes ist es aber auch, der deutschen Außenpolitik die Elemente des Erfolges geschaffen zu haben: Ehre, Gleichberechtigung, Freiheit und Souveränität. Damit ist unser Deutschland wieder stark und zu einem festen Hort des Friedens geworden.

Deshalb wollen wir alle am nächsten Sonntag dem Führer bekennen, daß wir ihm das große Werk eines einzigen Deutschlands danken und freudig bereit sind, ihm entschlossen auf dem Wege der Ehre und Freiheit für das Wohlergehen unseres Vaterlandes und damit für einen gerechten und dauernden Frieden zu folgen.

Heil Hitler!

gez.: Freiherr v. Neurath,  
Reichsminister des Auswärtigen.

## Ganz Deutschland hört am 22. und 28. März den Führer im Rundfunk!

### Ueber 540 000 Ehestandsdarlehen

Die Zahl der bewilligten Ehestandsdarlehen belief sich Ende Februar 1936 auf 541 750. Die Gesamtsumme der Darlehen betrug 308 Millionen RM. Das sind durchschnittlich 568,50 RM. Welche Wirkung diese Maßnahme auf die Wirtschaft ausübt, hat sich vor allem in dem Aufschwung der Möbel- und Hausattdindustrien und des Baugewerbes gezeigt. Indirekt haben auch zahlreiche andere Handwerke und Industrien Nutzen daraus gezogen. Aber darin ist noch nicht die Hauptbedeutung dieses Vorganges zu erblicken, vielmehr liegt diese auf einem anderen Gebiet. Die Bewilligung dieser Zahl von Ehestandsdarlehen belag, daß über 540 000 bisher erwerbstätige Männen und Frauen ihren Arbeitsplatz für immer an ebensoviele Männer abgegeben haben und dafür selbst an den häuslichen Herd einer neugegründeten Familie übergetreten sind.

## Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Die Gewinnung von Millionen.

Am 24. Februar 1920 wurde das klare Wort geprägt, das in Deutschland seitdem nicht wieder still geworden ist: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! In einer Zeit, da alle Gemeinschaft zerfiel zu werden drohte, da die Eignung des einzelnen und der vielen nur einzig festen Richtschnur geworden war, wurde dieses Wort zum Kern eines Programms erhoben. 14 Jahre hindurch, da die verschiedenartigsten Sonderinteressen die Staatsgewalt in Deutschland beherrschten, wurde für die Gewinnung, die sich in diesem Wort offenbart, getrommelt und geworben.

Drei Jahre wird nun in Deutschland einzig und allein nach diesem Wort regiert. Jede Handlung des Staates ist nur vor ihm beherrschet. Die in der deutschen Ueberlieferung und im deutschen Wesen nutzende Anbahnung eines Einmutes ist wieder zur Gewinnung von Millionen geworden, deren Tun und Handeln durch diese Gewinnung bestimmt wird.

Und daß das Beste für die Gemeinschaft, im Grunde auch das Beste für den einzelnen ist, beweist die Arbeitslosigkeit, beweist das Winterhilfswerk, beweist die allgemeine Besundung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

## Dr. von Stauff, Vizepräsident des Reichstags:

Das deutsche Volk ist durch das große Aufbauprogramm des Führers in kurzer Zeit befreit worden aus tiefster wirtschaftlicher und sozialer Kriemot. Mit diesem Wurf hat die nationalsozialistische Staatsführung die veränderten Kraftquellen der deutschen Wirtschaft zu neuem Fließen gebracht und Millionen deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben. Nie wäre ein solcher Erfolg erzielt worden, wenn der Führer nicht in dem deutschen Volk den nationalen Lebenswillen und die Kraft zum nationalen Wiederaufstieg geweckt und unablässig gestärkt und ihm die Erkenntnis gegeben hätte, daß eine gesunde, alle Volksgenossen nährend Wirtschaft sich nur in einem freien, starken und ehrwürdigen Staat entfalten kann. Das deutsche Volk wird am 29. März erneut beweisen, daß es treu und geschlossen hinter seinem Führer steht.

## Glaubensbekenntnis der Nation

### Ein Programm wird Wirklichkeit

Als am 9. November 1918 das Kaiserreich zusammenbrach, da wurden in aller Eile Programme und Namen der politischen Parteien den neuen Verhältnissen angepaßt. Hinter den wohlklingenden neuen Namen und schon formulierten Richtlinien aber verbarg sich die gleiche politische Unfähigkeit, die diesen Zusammenbruch erst herbeigeführt hatte, verbargen sich sogar die gleichen Personen, kein einziger neuer Mann, kein einziger neuer Wille. Das Ganze war nichts anderes als ein illses Täuschungsmanöver, das am deutschen Volk verübt wurde. Und was sich in der Geburtsstunde der Republik von Weimar vollzog, das prägte ihr Gesicht in den 14 Jahren ihres Bestehens. Parteiprogramme wurden gewandelt, um Wähler zu fähren. Wer in Opposition stand, gaukelte den breiten Massen ein buntes Illusionen des Wohlstandes und Zufriedenheit vor, um die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen zu fähren. Aber aber aus der Opposition in die Regierung trat, verlag alle diese Wünsche und packte sein Programm den „gegebenen Tatsachen“ oder — besser gesagt — dem eigenen Mangel an politischer Tatkraft an. Dieses wechselhafte, unterhaltene Spiel auf Kosten des deutschen Volkes konnte theoretisch bis ins Endlose fortgesetzt werden, praktisch aber mußte ihm durch die völlige Unterbühung der politischen und wirtschaftlichen Kraft und durch den damit verbundenen reiflosen Zusammenbruch des deutschen Volkes ein Ende gesetzt sein.

Millionen von Deutschen sanken in die politische Apathie der Nichtwählerhaft zurück. Breite Wählerkreise wurden zu politischem Treibholz, schwanken von Wahl zu Wahl zwischen den Programmen, Parteien und Bekrähungen umher, suchten in ihrer Hilflosigkeit und ihrer immer größer werdenden wirtschaftlichen Not nach einem Halt, um ihn nicht zu finden, um immer von neuem enttäuscht und abgesehen zu werden.

Das politische Vertrauen dieser deutschen Menschen konnte nur dort wiedergewonnen werden, wo ein Mann, eine Weltanschauung und ein politisches Programm zu einer unzerföhren, ehernen Einheit zusammengewachsen waren, wo ein Mann die lebende Verkörperung dieser Weltanschauung und dieses Programms, der lebende Garant seiner Verwirklichung war.

Ein Soldat des großen Krieges, ein Unbekannter aus der grauen Millionenfront, der in den vier Jahren des unermesslichen Weltkrieges Tag für Tag erlebt und gelernt hatte, daß ein großes Ziel nur mit dem Einsatz der ganzen Person, und sei es auch des Letzten, des eigenen Lebens, erkämpft und erträgt werden kann, eroberte dieses Vertrauen.

## Richtschnur allen Handelns: Deutschland

14 Jahre hat dieser Mann des Volkes unabhängig, unermüdet, zielstärker um sein Volk gerungen. 14 Jahre gab es nur ein Ziel, ein Programm, unumföhlich, unabänderlich in seiner einmal gegebenen Formulierung, und dieses Programm und Ziel lautete: Deutschland. Kein Anpassen an tatsächliche Möglichkeiten. Eher standen die 25 Thesen, ehern und hart wie der Mann, aus dem und aus dessen Weltanschauung dieses Programm entstanden war. In jeder Minute eingedenkt sein des großen Zieles, in jeder Minute Verkörperung dieser großen Zielsetzung. Und nach diesen 14 Jahren Kampf um die politische Macht, da wird dieses gleiche Programm Richtschnur der Staatsführung, Grundlag, auf dem jede einzelne Maßnahme aufbaut, Schritt für Schritt seiner Verwirklichung entgegengeführt, bis auch die letzte dieser 25 Thesen reiflos erfüllt, unumföhliche politische Tatsache geworden ist.

Was in den 14 Jahren eines volksfremden Systems an Vertrauenswerten zerstört worden ist, das hat Adolf Hitler nun ein vielfaches zurückerobert, für sich an Vertrauen gewonnen. Treue kann selbst nur durch ein höchstes Maß an Treue errungen werden. 14 Jahre unerhätlicher politischer Gradfähigkeit, 14 Jahre unbegrenzter, unbestechlicher Treue Adolf Hitlers zu sich selbst, zu seinem Programm und seiner Weltanschauung haben im deutschen Volk diesen unendlich tiefen, unaussöhlichen, für jeden Ausländer schier unbegreiflichen Glauben der Deutschen an ihren Führer geschaffen. Was einst keine alten Mittämpfer erfüllte, selbst bei einer Maßnahme, deren Konsequenzen sie nicht ganz überblickten; die instinktive Ueberzeugung von der 100prozentigen Richtigkeit dessen, was Adolf Hitler tat, das ist heute Glaube der ganzen Nation geworden.

## Sie dein Teil dazu!

„Ein Feuer war entzündet.“ Fast eineinhalb Jahrzehnte hatte es bedürft, um zum Durchbruch zu kommen. Drei Jahre arbeitet die nationalsozialistische Bewegung nun daran, die 25 Richtlinien des Führers zu verwirklichen. Ungeheuer viel ist seitdem verwirklicht worden, und viel ist noch zu leisten. Stünd für Stünd, Schritt für Schritt sollen die Glaubenssätze Adolf Hitlers Wirklichkeit werden. Ein System der Verantwortungslosigkeit ist überwunden worden durch ein System der höchsten Verantwortung, des letzten Einschusses von Führer und Volk. Wer an die Lebenskraft des deutschen Volkes glaubt, wer Treue mit Treue belohnen will, der gibt am 29. März dem Führer für das weitere Werk des Aufbaues, für eine Zukunft der Freiheit und Ehre seine Stimme.

## Für Freiheit und Brot! Einheitswille des Volkes

Ein Schlachtruf beherrschte die ganze Kampfszeit der nationalsozialistischen Bewegung: Freiheit und Brot. Auf allen Köpfen der nationalsozialistischen Zeitungen war er zu lesen, tagtäglich ging dieser Ruf als Forderung ins deutsche Vaterland hinaus. Es sollte ein Bedürfnis und zugleich Ausdruck des Willens des ganzen Nationalsozialismus sein. Freiheit und Brot — das bedeutet volles Verfügungsrecht über den eigenen Grund und Boden, über den deutschen Raum und sodann Beibehaltung dieses freien Grundes, um die volle Ernährung des schaffenden deutschen Volkes zu gewährleisten.

Die Erklärung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935 und die Erlangung der vollen Verfügungsgewalt über den deutschen Raum am 7. März dieses Jahres, sie haben dem deutschen Volke die vollkommene Freiheit wiedergegeben. Das Brot und damit die Unabhängigkeit in der Ernährungsfrage für die Nation werden wir uns ebenfalls sichern.

## Ein leichtes!

### Volksgenosse,

der du am Sonntag deine Stimme für Frieden und Freiheit abgeben sollst, bist du dir bewußt, wie leicht und einfach dir das Bekenntnis für Adolf Hitler gemacht worden ist?

### Deutscher,

denkst du daran, daß Hunderte deutscher Jungen, die einst sich zu Adolf Hitler bekamen, heute in der Totenstandarte Horst Wessels marschieren?

### Denkst du daran,

wie die nationalsozialistischen Sturmabteilungen bluteten für das Dritte Reich?

Sahst auch vor Augen die vom Führer am 4. November 1921 im Hofbräuhaus-Festsaal zu München ausgegebene und von seinen Nationalsozialisten dreizehn Jahre lang treu befolgte Parole:

„Ihr werdet heute zum erstenmal auf Biegen und Brechen der Bewegung die Treue halten müssen. Keiner von uns verläßt den Saal, außer sie tragen uns als Tote hinaus!“

Wahlich, der Führer und die Seinen hatten es millionenfach schwerer als du, deutscher Wähler von heute, der du in Ruhe und Frieden deine Stimme abzugeben aufgefordert bist!

Wenn Hunderte nicht zauderten, ihr Leben für dein Wohl zu opfern, Volksgenosse,

darfst du heute nicht zögern, ihrem unsterblichen Geist am Wahltag durch ein einziges kleines Kreuzzeichen den Dank abzusprechen!

Das volle Verfügungsrecht über das Eigentum und die Unabhängigkeit der eigenen Ernährung sind die besten Garantien des Friedens. Freiheit und Brot sind vom Friedenswillen einfach nicht zu trennen. Wir kennen die abfälligen Bemerkungen mancher Auslandsfreunde über unseren Friedenswillen. Sie halten ihn für List und Scheitelpunkt, um unsere logenannierten germanischen Nachgeborenen besser zu verkaufen zu können. Die Emigranten geben diesen Sachverständigen noch fälschliche Nahrung und gießen Öl ins Feuer. Aber beide geben damit fund, daß sie das eigentliche Wesen des Nationalsozialismus auch nicht im geringsten erfährt haben. Sie können es aus ihrem eigenen Willen heraus vielleicht auch gar nicht verstehen. Anders der Nationalsozialismus auf die

### Ursachen des deutschen Volkes und der deutschen Geschichte

zurückgreift, macht er sich die Charakteranlagen des ursprünglichen nordisch-deutschen Bauern zur eigenen Lebensgrundlage. Der Bauer ist ein freier, unabhängiger, stolzer Mensch. Er will das volle Verfügungsrecht über sein Eigen und vor allen Dingen seine Erbe haben. Beißt er das alle und befindet er sich irgendein in Knechtschaft und Sklaverei, dann verflucht er, die Ketten zu zerreißen. Und ausgerechnet diejenigen Kreise, die das deutsche Volk 14 Jahre lang in dieser Knechtschaft hielten, die das deutsche Eigentum Stück für Stück an die Sophistik veräußerten, lächeln heute am meisten, um die Schuld vor sich abzumähen. Es wird ihnen auf die Dauer auch im Ausland nicht gelingen.

Der freie Mann auf freier Scholle, er ist Sinnbild des Willens der nationalsozialistischen Nation. Alle Geheiß unseres Staates entspringen diesem bäuerlichen Willen. Die Befestigung der Parteien und die Vereinstellung der Verwaltung schufen auf dem deutschen Raum erst einmal Ordnung. Die Rassen- und Volksgesetzgebung, die Bevölkerungspolitik, die Ehegesetze schufen eine neue volkswirtschaftliche Grundlage. Das Erbhofgesetz, die neue Raumordnung, der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront schufen die Grundlagen zu einer neuen Wirtschaft. Der Schuß des ganzen deutschen Volkes und der deutschen Arbeit aber übernahm die neue deutsche Wehrmacht.

Das deutsche Volkstüm ist Sinnbild des wehrhaften deutschen Bauern — der wehrhaften, deutschen, bäuerlich schaffenden und denkenden Nation.

Der Bauer, mit der Scholle verbunden, ist stets ein Garant des Friedens und der Ordnung geworden. Der Entwurzelte,

der Nomade, ist der Hof der Mühseligkeit und des Unfriedens. Anders das ganze deutsche Volk sich durch die nationalsozialistische Revolution zu diesem bodenständig-völkischen und damit bäuerlichen Denken und Fühlen, um seine vollkommene Gesundheit zu erlangen, bekante, wurde es aus innerem Willen und Wuß heraus zum Garant des Friedens.

Der feinerwurzelte Mensch ist Träger des Friedens und der Ordnung gegenüber dem entwurzelten und nomadenhaften Chaos einer bolschewistischen Anarchie.

Das ganze deutsche Volk ist heute schon so tief vom bodenständigen Willen des Nationalsozialismus erfüllt, daß es diesen Friedenswillen einmütig funktig: Es bekant sich am 29. März zu seinem Führer! Die Parole aber lautet genau wie in der Kampfszeit der Bewegung: „Freiheit und Brot“ und damit zugleich „Freiheit und Frieden!“

## Die Sportler danken Hitler

### Linnemann, Reichsfachamsteier für Fußball:

Der Sieg des Nationalsozialismus hat dem deutschen Sport einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Wir, die Anhänger des Fußballsportes, erkennen es rein äußerlich an den Erfolgen unserer Nationalmannschaft, an der stetigen Verbreitung und Vertiefung unseres Sportes. Die Gründe hierfür liegen in dem Sieg der nationalsozialistischen Ideen. Idealismus an Stelle des sich immer mehr ausbreitenden Materialismus, Hingabe und volle Einsatzbereitschaft an Stelle des Starbegriffs, klare, zielbewußte und anerkannte Führung an Stelle ewiger Interesselengegeßnisse und Streitigkeiten, ein einheitliches Ganzes an Stelle eines Chaos von Gruppen und Verbänden. Das sind Tatkraften, die wir Sportler erkennen und anerkennen. Alles das danken wir Sportler dem Aufstauwillen unseres Führers.“

### Mag Schmeling:

„Der 29. März steht mir vor Augen als ein Symbol der wahren Volksgemeinschaft, des stärksten Volkszusammenhangs; denn an diesem Tage handelt es sich für jeden von uns, ganz gleich, aus welchem Stande, aus welchem Range, um das gleiche: um die Verteidigung unserer inneren und heiligsten Güter, der Freiheit und des Friedens unseres Landes. Im Innern aber bedeutet dieser Tag für mich den gemeinsamen Ausdruck des tiefsten Vertrauens dem Führer gegenüber, dem es viele Güter gläubig und zuversichtlich in die Hände legt.“

### Rudolf Caracciola:

„Der deutsche Kraftfahrtsport weiß, wenn er die großen Erfolge der letzten Jahre verdankt. Der deutsche Kraftfahrer kennt seine Pflicht, am kommenden Sonntag, den 29. März, gibt er aufs neue sein uneingeschränktes Treuebekenntnis zu seinem Führer, Adolf Hitler, kund.“

### Christl Granz:

„Als ich die große Rede des Führers vor dem Reichstag hörte, da kam mir ein schlagartig zum Bewußtsein: „Und neben diesem Mann hast du sitzen dürfen.“ Sonst denke ich genau wie jeder andere Deutsche auch, nämlich, daß wir alle zu unserem Führer ein selbstenhaftes Vertrauen haben und ihm am 29. März unsere Stimme geben. Heil Hitler!“

## Offene Diplomatie!

### Der Führer gegen Geheimbündnisse

Die Rede des Führers in der Hindenburg-Halle in Ludwigshafen gestaltete sich zu einem ergreifenden Erlebnis für die Hunderttausende von Saarpfälzern. Gerade in diesen weltlichen Grenzgebieten fanden die überzeugenden Darlegungen des Führers zu den aktuellen Fragen der Außenpolitik, sein glühendes Bekenntnis zur Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation und um Frieden der Völker einen ungeheuer starken Widerhall.

Als der Führer von der Notwendigkeit und dem Willen spricht, die Barmut nicht nur im Innern, sondern auch außenpolitisch zum Siege zu bringen, als er packende Worte über die Bereitschaft des deutschen Volkes zur Mitarbeit am Verjüngungswerk der Völker und ausruft: „Für den Frieden jederzeit, für eine Unterwerfung niemals!“, erheben sich die Massen in grenzenloser Begeisterung von ihren Plätzen und jubeln dem Führer minutenlang zu.

Und die gleiche Begeisterung erfährt sie bei der eindrucksvollen Feststellung des Führers, man sage nicht: Der Deutsche braucht Kriegsräum — den haben wir in der Geschichte genug angelammelt! Wir sind fähig, noch viel mehr Friedensruhm aufzupflügen. Unter immer neuer Steigerung der Bewusstseinsänderungen bekante sich der Führer lebendigst zu den unerschütterlichen Grundlagen seines politischen Handelns in der Vergangenheit und für die Zukunft:

„Die Welt soll am 29. März sehen, daß es nicht ein Mann ist, der da aufsteht und ist, sondern daß die Grundgedanken (Lautensätze des ganzen deutschen Volkes sind!“

Wahlich wird man dann auf Seiten unserer Gegner einsehen, daß hier das deutsche Volk zu den anderen Völkern spricht, daß nicht ein Mann irgendeinem französischen Politiker die Hand reicht, sondern daß das deutsche Volk dem französischen Volk die Hand reicht und daß es nicht gewillt ist, diese wirtlich große Sehnsucht nach einer Ausöhnung und Verjüngung durch einzelne Politiker von vornherein wieder zerlören zu lassen!

Wer auch Frankreich uns gegenüber vertritt, entscheidend ist für uns nur eines: Will dieser Vertreter das französische Volk uns gegenüber in dem Sinne repräsentieren, daß es bereit ist, mit uns diesen langauernden Bund einer Verständigung zu schließen, oder will er es nicht!“

Der Führer sprach in klarer, fester Weise von der „Geheimdiplomatie“, die ja nach den 14 Punkten Willens leinzeit ein Ende finden sollte, und stellte ihr gegenüber die Art

des politischen Vorgehens, die in Deutschland heute geübt wird:

„Ich will keine Geheimdokumente verlassen und keine Geheimbündnisse schließen!“

(Braulender Beifall durchdringt die weite Halle.) Ich versichere Sie, meine Volksgenossen, ich werde niemals Deutschland zu etwas verpflichten, was nicht das ganze deutsche Volk weiß (erneute Jubelstürme). Ich werde nicht erlauben, daß der deutsche Generalstab mit irgend jemand militärische Abmachungen trifft, von denen die Öffentlichkeit nichts weiß. Nein, das werde ich nicht tun! Ich glaube nicht an den Vorteil und die Vorteile eines solchen Verfahrens. Wenn ich heute der Welt ein Angebot mache, dann mache nicht ich dieses Angebot, sondern das ganze deutsche Volk macht es durch mich! Und wenn ich umgekehrt etwas ablehne, dann kann man genau so überzeugt sein, dann lehnt dies das deutsche Volk ab!“ (Bei diesen Worten bereiten die jubelnden Massen dem Führer lang anhaltende Treuekundgebungen.)

Mit einem tief zu Herzen gehenden Appell an die Saarpfänger schloß der Führer:

„Wenn das deutsche Volk mir am 29. März sagt: „Ja, wohl, wir sind einverstanden mit dir! Wir legen das Große. Wir legen das Streben. Wir legen den Preis, und wir erkennen das an. Wir glauben, daß zu uns Beste gewollt hat!“ Wenn mir das deutsche Volk das bekräftigt, dann bin ich glücklich, dann werde ich wieder stark! (Diese Worte gehen fast unter in einem minutenlangen Jubel.) Dann will ich wieder gern jede Verantwortung auf mich nehmen und Deutschland zu vertreten, daß es sich dieser Zeit seiner Geschichte vor der Nachwelt nicht zu schämen braucht!“ (Erneuter tosender Beifall.)

„Dieser Appell findet nicht statt, um ein Regime im Innern zu legitimieren, sondern um den Rechtsanspruch, den dieses Regime für dieses Volk erhoben hat, der Welt gegenüber die höchste Legitimation zu geben, die es überhaupt gibt! Mich richtet nicht irgendein Rat und keine Konferenz — richten kann mich nur das deutsche Volk allein!“

## Polizeieinsatz für die geschichtliche Wahl

Reichsinnenminister Dr. Frick tritt in einem Rundschreiben an die Landesregierungen für den außerordentlichen Einsatz der Polizeibeamten beim Wahlkampf ein. Im Hinblick auf die geschichtliche Bedeutung der Reichstagswahl am 29. März ist reifester Einsatz aller Polizeibeamten für den nationalsozialistischen Staat selbstverständlich. Es besteht kein Zweifel, daß jeder Polizeibeamte sich freudig bereit zur Politik unseres Führers bekante werde. Aus den besonderen Rechten, die der Staat seinen Polizeibeamten einräumt, können aber auch besondere Pflichten, und zwar auch hinsichtlich der Wahl. Diese Pflichten seien mit der Stimme für den Führer noch nicht abgegolten. Der Polizeibeamte des nationalsozialistischen Staates habe seine Pflicht erst dann erfüllt, wenn er — außerhalb seiner Amtsbefugnisse — sich mit seiner ganzen Person als Propagandist für den nationalsozialistischen Staat, dem er dient, einsetze und jene Volkseitel über ihre staatsbürgerlichen Pflichten aufkläre, die er durch seinen Beruf am besten kennen und beurteilen könne und die er selbstverständlich ohne jede dienstliche Beurlaubung auf die für Deutschlands Geschichte so außerordentlich wichtige Reichstagswahl hinweisen könne. Der Minister stellt anheim, die Polizeibeamten außer Dienstfameige und Dienstgrade einschließlich Feuerwehr in diesem Sinne zur tätigen Propaganda für unseren Führer aufzurufen. Die entsprechenden Wahrunggebungen seien zweckmäßig durch den Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten einzubereiten.

## Jugend hilft der Landwirtschaft

### Verdoppelung des Einsatzes im Landdienst.

Ein bedeutender Zweig nationalsozialistischer Jugendarbeit ist der Landdienst-Einsatz, der von der Hitler-Jugend geschaffen wurde, um Jungarbeiter aus der Stadt wieder auf das Land zu führen und gleichzeitig die Verbundenheit von Stadt und Land zu fördern. Er umfaßt Jungdienst zwischen 15 und 25 Jahren auf Grund freiwilliger Mobilmobung und wird in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitssamtern durchgeführt. Die bisher von den Arbeitssamtern betriebene sogenannte Landhilfe-Aktion ist im Ablauf begriffen und soll allmählich ganz durch den von der Hitler-Jugend getragenen Landdienst ersetzt werden.

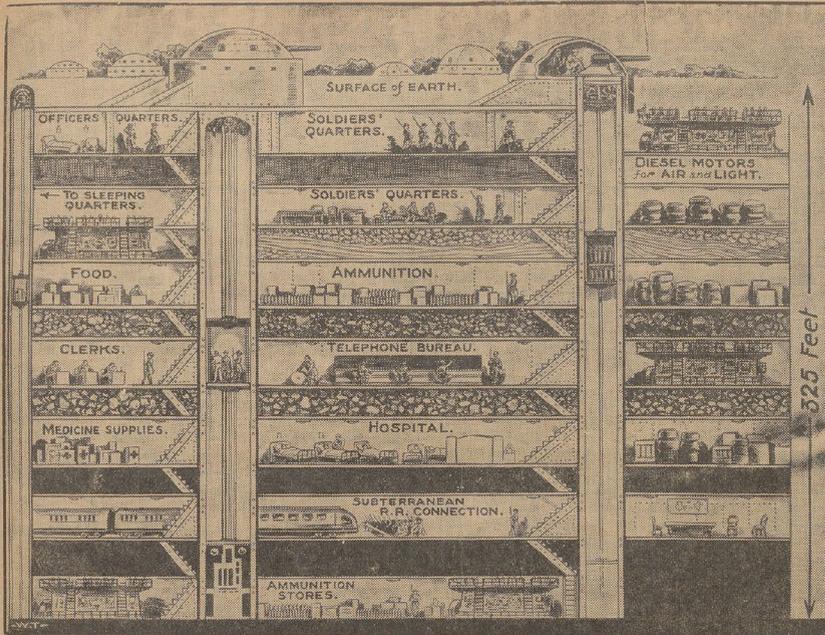
Der Landdienst wird in Gruppen eingesetzt, und zwar in den Gebieten, in denen Landarbeiterngegend besteht. Haupteinsatzgebiete sind Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen und Mitteldeutschland. Die Gruppen werden in Gemeindefamtsheimen untergebracht und stehen unter der Führung erfahrener HJ-Führer, die in besonderen Schulen für diese Aufgabe vorbereitet werden. Erst vor wenigen Wochen ist die dritte Landdienst-Führerschule bei Staßfurt eröffnet worden.

Im Jahre 1935 gab es 300 Landdienstgruppen mit 4850 Teilnehmern. Im Jahre 1936 soll der Einsatz bereits verdoppelt werden. Rund 10 000 Jugendliche sollen im Landdienst eingesetzt werden, und zwar wird der Landdienst, der gegen Tariflohn arbeitet, in diesem Jahre erstmalig nicht nur auf großen Gütern, sondern auch im bäuerlichen Einsatz arbeiten.

In den Wintermonaten leistet der Landdienst wichtige Kulturarbeit in Dorfgemeinschaften und Volkshilfsabenden. Im Winter 1934/35 fanden rd. 200 solcher Volkshilfsabende mit 22 000 Zuschauern statt. Der Landdienst der Hitler-Jugend, der in enger Gemeinschaft mit dem Landdienst der Studenten arbeitet, ist nicht zu verwechseln mit dem Landjahr der Schulamtsklassen, das in diesem Jahre ebenfalls eine bedeutende Ausdehnung erfährt.

## Des Führers Glaube ist auch unser Glaube!

# Wie wollen den Frieden! Und bewahren die Ehre!



Der französische Festungswall an der Ostgrenze.

Die unterirdischen Befestigungen sind sieben Stockwerke tief und miteinander durch Untergrundbahnen verbunden. Treppen und Aufzüge vermitteln den Zugang zu den einzelnen Etagen, in denen sich Unterkunftsräume, Maschinenräume, Munitions- und Lebensmittellager, Hospitale und Telefonanlagen befinden. Schnitt durch eine der Festungen. Eine englische Darstellung.

## Fliegergeschwader Horst Wessel

Ein Erlaß des Führers.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt nachstehenden Erlaß des Führers und Reichstänglers bekannt:

Die Oberste St.-Führung hat mit am 20. April 1935, meinem Geburtslage, im Namen der gelandeten StA. eine Fliegergruppe von drei Staffeln mit insgesamt 27 Jagdflugzeugen zum Geschenk gemacht. Dazu befehle ich:

Das am 1. April 1936 aufzustellende Fliegergeschwader in Dortmund führt fortan die Bezeichnung „Fliegergeschwader Horst Wessel“.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Geschwaders tragen am Kod ein Erinnerungsband mit dem Namen: „Geschwader Horst Wessel“.

Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Wenn ich in einem Fliegergeschwader den Namen Horst Wessel verleihen und dabei die Sturmabteilungen als Stifter Rate stehen lasse, tue ich es in dem Bewußtsein, der engen Verbundenheit der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere meiner StA., mit der jungen deutschen Fliegertruppe Ausdruck zu geben; ich tue es auch in der Gewißheit, daß Kampfgelüste und Opferbereitschaft, wie sie einen Horst Wessel befehle haben, die hohen Tugenden unserer Luftwaffe sind und bleiben müssen.

Möge auch das neu befehete Geschwader in der Pflege dieser Tugenden allzeit vorbildlich sein.

Berlin, den 24. März 1936.

(gez.) Adolf Hitler.

## Die Bürgerchaft Rheinsbergs

rufe ich auf, sich vollzählig an der Wahl zu beteiligen und sich nicht durch irgendwelche Hemmungen äußerer oder innerer Art davon abhalten zu lassen, der Pflicht jedes guten Deutschen am 29. März nachzukommen. Daß dieser Tag auf außenpolitischem Gebiet endgültig eine Schicksalswende für das deutsche Volk einleiten wird, steht ebenso fest wie die Tatsache, daß Deutschland dank unserem einzigartigen Führer von den kriegerischen und kulturellen Segnungen eines asiatischen Volkstumismus verschont geblieben ist.

Ich erwarte von allen Rheinsberger Bürgern, ob Gelehrter oder Arbeiter, ob Kaufmann, Bauer, Beamter oder Handwerker, ob reich oder arm, daß sie sich am 29. März geschlossen in die Reihen des Führers stellen und dadurch mithelfen an seinem Werte:

ein freies, starkes und einiges Deutschland!

Rheinsberg, 27. März 1936.

Dr. Leibel, Bürgermeister.

Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!

unser Dank ihr unsere Stimme am 29. März

Reichstag  
Dr. Leibel

Tatort: Reichstag  
Adolf Hitler

Reichstag  
Dr. Leibel

Hier Dein Kreuz

unser Dank ihr unsere Stimme am 29. März



„Willst du mich in des Teufels Küche führen?“ lachte gut gelaunt der alte Jottelbar. „Soll ich vielleicht mit den Herren Wilddiesen zusammen in Silberwisch an einem Tische sitzen?“

„Wilddiebe hin, Wilddiebe her! Die Silberwischer werden sich sehr freuen, den Herrn Revierförster in ihrer Mitte zu wissen! Komm, Kauscher, komm! Ich hab' so das Gefühl, daß wir uns prächtig amüsieren werden.“

Die Schimmel wurden eingepannt, der leichte Wagen rollte über das Pflaster. Die beiden Küniger griffen mächtig aus und schüttelten mutwillig die rasierten Köpfe; die Mähnen flogen und das Zaumzeug klirrte.

„Ein prächtiges Gespann! Kein Wunder, daß die beiden Schimmel dem Herrn Baron gar so in die Augen stechen.“

„Und der Frau Baronin gefallen sie anscheinend noch viel besser.“

„Und dir gefällt die Frau Baronin auch nicht schlecht! Wie? Du unverbesserlicher Schwerenöter, du!“ Der Grünzock lachte, in seinen Augen lag der Schall.

„Rann's nicht bestreiten! — Ein raffiges Weib jedenfalls! Mir ist's ein Kästel, wie sie mit dem abgetafelten Geis zusammen leben kann.“

„Die Frau hat Blut und Temperament in den Adern. Sie hat den Baron vollkommen in der Hand. Aus dem jungen und unwissenden Ding ist ein herrliches und selbst-

bewußtes Frauenzimmer geworden. Sie wird dem Herrn Baron noch einmal viel zu schaffen machen.“

„Es ist ein Teufelsweib! Und sie wäre es schon wert, einen Schimmelwischer zu kuschieren.“

„Ich glaube, du hättest wohl Lust, der Frau Baronin zu Liebe die beiden Schimmel abzugeben.“

„Das kann schon sein! Das kommt ganz auf die Frau Baronin an. Der Herr Baron wird dafür einen hohen, — einen sehr hohen Preis bezahlen müssen.“ Die Männer lachten, die Schimmel nickten mit den Köpfen.

Hallo! Ein Ruck! Die Schimmel fanden. Man war vor dem Silberwischer Kretscham gelangt.

Poß Blick! Das gab eine Ueberraschung, als der Riedel und der Kauscher-Förster in die vollgepropte Gaststube traten. Die Tür war niedrig, und der Riedel mußte sich bücken. Bereitwillig machte man den beiden Männern Platz. Die Wirtin, ein festes Frauenzimmer mit vollem Busen und tabenschwarzem Haar, wischte mit der Schürze Tisch und Stühle ab.

„Bring uns Wacholder Schnaps, Frau Wirtin! Der trinkt das Blut auf und hält Leib und Seele zusammen. Trinkt auch einen Schnaps mit?“ lachte der Riedel der Wirtin ins Gesicht und kniff sie zutraulich in die drallen Arme.

„Natürlich trinkt ich einen Wacholder mit!... Aber lassen's jetzt das Kneifen sein! Mein Mann kann eben Augenblick zur Tür hereinkommen. Der ist höllisch eifersüchtig auf mich.“ Ihr Gesicht glühte und ihre dunklen Augen blitzten, die Schimmel nickten mit den Köpfen, aus der Nähe der beiden Männer zu kommen.

„Dein Mann,“ lachte der Riedel, „weiß, wo dein Mann jetzt ist? Der piricht im Tampadeler Jagdrevier herum und ist auf der Suche, noch irgendwo einen angehossenen Hahn aufzuküßern.“ Und mit einem bezeichnenden Augenwinkeln auf der Kauscher: „Denn der gestrenge Herr Revierförster, der läßt ihn heute sicher in Ruh. Der sitzt ja bei ihm zu Hause in der warmen Gaststube. Um dir einmal einen Gefallen zu tun, Frau Wirtin, deshalb hab' ich den Kauscher doch heut mitgebracht.“

„Halt Recht, Riedelbauer, — wenn du nicht gerade Unrecht hast.“ lachte die Wirtin verschmüht, aber sie konnte es nicht ändern, daß sie nun doch etwas verlegen wurde. Warnend legte sie den Zeigefinger auf den Mund und schielte mit einem nicht mißzuverstehenden Blick nach dem Revierförster hinüber. Der aber hatte das köstliche Spiel zwischen der Wirtin und dem Riedel überhaupt nicht bemerkt. Der biederte sich bereits mit den Silberwischer Kuschelmachern an und fühlte sich ganz wohl dabei.

„Das kann natürlich nicht ungefragt bleiben!“ sprach der Riedel schelmisch und herausfordernd zu ihr.

„Wirf deinen Lohn schon einmal kriegen, du schlimmer Mensch! Du schändlicher Expreser, du!“ Sie lachte spitzbüblich und verheißungsvoll und wurde wieder tot dabei.

„Trink jetzt! Das andere wird sich später finden.“

„Prost, Frau Wirtin! Das mag ich schon hören!... Abgemacht! Das andere wird sich später finden.“ Der Riedel lachte ein fedes Lachen. Ein Lachen, das frisch und frisch und herzbezügungslang.

„Schenk ein, Frau Wirtin! Schenk fröhlich ein! Schenk allen Silberwiskern ein, die zufällig nicht zum Wildern sind und durstig hier im Kretscham sitzen.“

Schoßschwerenot! Mit einem Schlagschlag wurde es fidel im Kretscham. Poß Blick! Der Riedel, das war noch ein Kerl! Der Riedel gab eine Lage für die Silberwischer aus. Der Riedel war beliebt, war freigebig und immer guter Dinge. Da nahmen sie den Kauscher mit in Kauf; den Grünzock konnten sie bei Gott nicht leiden.

Die Wirtin kam mit vollen Gläsern an. Wacholder Schnaps. Ein guter Tropfen, der scharf und süßig durch die Kehle rann und in das Blut wie Feuer sprang.

Es scharte sich alles um der großen, runden Tisch, der um die Säule in der Mitte der geräumigen Gaststube stand.

Die Wirtin hatte alle Hände voll zu tun. Es schmiedete den Silberwiskern gar nicht schlecht. Der Riedel trankerte nicht und gab eine Lage nach der anderen aus. Die Wirtin trank tapfer mit und drängte sich immer näher an den Riedel heran.

(Fortsetzung folgt)

